Die höchstgelegene Kapelle der Alpen

Autor(en): **Heller, Marie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie die Schatten sich verlängern und vertiefen, kommt mit leisem Schritt ein Himmelsbote, der Abendfriede, von den Bergen ins Tal. Er breitet seine Fittiche aus über alles, was da lebt und webt. Er drückt den Müden die Augen zu; den Leidenden und Gebeugten bringt er seinen Himmelsgruß. Auch den Frohen und Glücklichen möchte er eine Himmelsbotschaft bringen... Denn ob sie da drunten im Tale himmelhoch jauchzen oder zu Tode betrübt sind: für jeden, der sie hören will, schlägt die Stimme aus der Ewigkeit eine Saite an, deren Klang die Sehnsucht nach dem Unvergänglichen weckt und Erdenlust wie Erdenleid in das Offenbarungslicht der Jenseitswelten stellt.

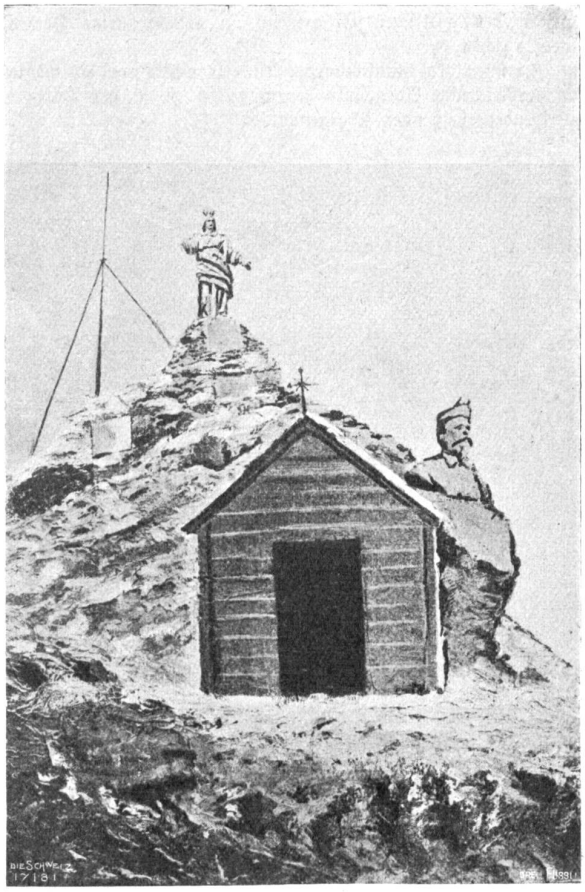
Die höchstgelegene Kapelle der Alpen.

Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Mit drei Abbildungen.

Zahlreich sind die Kapellen, denen wir in den Alpen Oesterreichs, Italiens, Frankreichs, der Zentral- und Südschweiz begegnen. Im allgemeinen gehören diese Denkmäler volkstümlicher Religiosität und Baukunst mehr den tiefern und mittlern Regionen des Gebirges an; wo sie über die Baumgrenze emporsteigen, geschieht es nur auf im Sommer bewohnten Alpen, so auf Melchsee-Frutt, bei Hospitzen, auf dem Großen und dem Kleinen St. Bernhard, oder bei andern Bergübergängen, wie z. B. bei der Kapelle am Schwarzsee am Wege zum Theodulpaß, der höchsten Kapelle der Schweiz (2558 m ü. M.).

Eine Ausnahmestellung in dieser Beziehung nimmt die höchstgelegene Kapelle der Gesamtalpen auf dem Rocciamelone ein. Ueber der inmitten von Feigen, Edelkastanien und Reben gelegenen Stadt Susa am italienischen Ausgange des Mont-Cenis-Passes baut sich die weithin sichtbare, markante Felsgestalt des erwähnten Berges zur schwindelnden Höhe von 3537 m ü. M. auf, den Titlis also um mehr als zweihundert Meter überragend. Der hohen, weit vorgeschobenen Lage entspricht die Rundsicht: über der weiten piemontesischen Ebene mit ihren blühenden Städten, ihren schimmernden Flüssen und Strömen zeigt sich der Kranz des Hochgebirges vom Monte Rosa bis zu den Seealpen, eine unvergleichliche Verbindung südlicher Ueppigkeit mit der Erhabenheit der starren Fels- und Schneeregion!



Madonna di Rocciamelone. Gipfel des Rocciamelone (3537 m ü. M.) mit Kapelle, Madonnenstandbild und Kolossalbüste Victor Emanuels. Phot. A. Bardi, Susa.

An der im Hochsommer fast schneefreien Westseite des Rocciamelone führt ein stellenweise in den Felsen gesprengter Pfad empor. Unmittelbar unter dem Gipfel bemerken wir die kleine Kapelle, als solche erkenntlich am Dachkreuz, da ihre Bretterwände sonst eher an eine Schirmhütte erinnern. Der Sage nach geht ihre erste Stiftung auf einen Kreuzritter zurück, der in der Gefangenschaft der Ungläubigen der Madonna im Falle seiner Befreiung eine Kapelle auf dem höchsten Berge der Alpen — als solcher galt bei den Italienern der Rocciamelone bis zur Bezwingung des Mont Blanc im achtzehnten Jahrhundert — zu bauen gelobt hatte. Alljährlich am 5. August, dem Feste Maria zum Schnee, ist das kleine Bethaus, falls die Witterung es erlaubt, das Ziel eines vielbesuchten Bittganges. Schon am Vorabend des Festes ziehen Scharen von Landleuten aus den umliegenden Tälern, auch Frauen und Kinder, Wein und Lebensmittel mit sich tragend, zu den Hütten bei dem fast antik anmutenden Rundbau der Kapelle Casa d'Asti (2834 m) hinauf, wo beim Scheine mächtiger Freudenfeuer die Nacht zugebracht wird. Am andern Morgen in aller Frühe wandern die Pilger der Kapelle auf dem Gipfel zu. Die Geistlichkeit zelebriert ein feierliches Hochamt, zu welchem Zweck der in Kupfer getriebene, aus dem vierzehnten Jahrhundert stammende Flügelaltar der „Madonna di Rocciamelone" aus der Kathedrale von Susa heraufgetragen wird.

Neben der Kapelle finden wir auf dem Gipfel des Rocciamelone noch eine riesige bronzene Madonnenstatue, ein Geschenk der italienischen Kinderwelt, und eine bronzene Kolossalbüste Victor Emanuels im Jägerbarett, die Stiftung begeisterter Patrioten. Der Königin des Himmels und dem ersten Fürsten des geeinigten Vaterlandes bringt Italien am gleichen Orte seine Huldigung dar: ist das nicht kennzeichnend für die liebenswürdige, weitherzige Volksart?

Marie Heller, Luzern.

Neue Schweizer Lyrik.

(Fortsetzung).

Ein eigentümlich geartetes Buch ist die neueste Schöpfung Gustav Gampers, des Maler-Dichters. Seine hie und da unbeschadet ihrer Originalität und keineswegs etwa im Sinne sklavischer Nachahmungssucht an Friedrich Nietzsches wundervoll sprachmächtige „Zarathustra-Aphorismen" gemahnende Sentenzensammlung hat der Schweizer Prophet, der Verkünder der großen Heimatsliebe und des freudig-freien Nationalbewußtseins, „Die Brücke Europas"*) betitelt. Wie wir das zu verstehen haben, bekunden gleich die Eingangsverse dieses patriotischen Laienbreviers:

Freunde, gönnt, daß ich ein Traumbild fasse:
Einst auf meiner Heimat schönstem Passe
Wird ein Dichter weltbefälligt stehen,
Hoch im Blau der Freude Flagge wehen.

*) I. Teil. Schkeuditz, Verlag von W. Schäfer. 1908.